Abonnementspreis
für Bielefeld, sowie bei sämtlichen Agenturen frei ins Haus gebracht 1,80 Mk. vierteljährlich; durch die Post bezogen 1,80 Mk.
Einzelnummer 10 Pfennig.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Abendzeitung.

Für die Redaktion verantwortlich: **Carl Hoffmann** in **Bielefeld.**

Volkswacht

Organ für das arbeitende Volk.

Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße 20.

Insertionspreis
für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Annoncen-Annahme bis **10** Uhr vormittags.

Druck und Verlag der **Buchdruckerei und Buchhandlung „Volkswacht“ Schumann & Co., Bielefeld.**

Nr. 12 **Bielefeld, Mittwoch, 15. Januar 1896.** **7. Jahrgang.**

Deutscher Reichstag.

15. Sitzung vom 14. Januar 1896, mittags 1 Uhr.

Am Bundesratstische: Nieberding, Schönstedt.

Präsident von Buol eröffnet die Sitzung. Es werden zunächst einige Rechnungssachen erledigt, dann wird die Beratung der Justiznovelle fortgesetzt.

Abg. Dr. Rintelen: In der Vorlage begrüße ich die Erweiterung des Rechts zur Privatklage, ich vermisse in ihr ein Rechtsmittel gegen Rechtsirrtümer von Geschworenen. Mit Herrn Dr. von Buchka wünsche ich, daß der Gang der Kommissionsverhandlungen ein rascher werden möge, daß die Zahl der Mitglieder der Kommission auf 21 festgesetzt werde.

Abg. Lenzmann (freis. Vp.): Herr Nieberding hat gesagt, die Regierung habe sich nur mit schwerem Herzen entschlossen, die Vorlage wieder einzubringen. Es war aber einfach die Pflicht der Regierung, diese bedeutsame Vorlage wieder einzubringen, denn die beiden Hauptforderungen der Vorlage, die Berufung und Entschädigung unschuldig Verurteilter, sind seit 15 Jahren einmütig vom Volke gefordert und vom Reichstage vertreten worden. Es herrscht im Volke kein Vertrauen mehr zur Jurisprudenz, die Rechtsprechung harmoniert nicht mehr mit dem Volksbewußtsein. Es ist bezeichnend, daß das Volk satirisch an ernsten wissenschaftlichen Begriffen Kritik übt wie an dem dolus eventualis. Das Volk versteht es nicht, daß der Redakteur Rauch zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, weil er an bedenklichen Zuständen Kritik geübt hat. Warum hat das Gericht nicht auch den Grafen Finckenstein als Zeugen vernommen, auf den Herr Drescher alle Schuld wälzte. Die Aussage des Herrn Drescher wäre vielleicht in einem etwas anderen Lichte erschienen. Bedenklich waren doch die Thatsachen immerhin. Thatsächlich hat man doch erst sehr spät überhaupt Anklage erhoben. Thatsächlich hat man doch einen vornehmen Zeugen unbehelligt gelassen, obwohl er einer zweimaligen Ladung keine Folge leistete, weil er anderes zu thun hatte. Ein Sozialdemokrat, überhaupt ein Zeuge anderer Gattung, würde sich nicht so verhalten haben. (Sehr richtig! links.) Was nun die Vorlage anlangt, so sind wir erfreut, daß einem Antrag der Kommission entsprechend, die Präventiv-Untersuchungshaft fortgefallen ist. Hoffentlich wird auch der ambulante Gerichtsstand für die Presse, ebenso der Zeugniszwang in Preßsachen aufgehoben. Hoffentlich giebt die Regierung auch ihren Widerstand auf gegen die Forderung, daß Zeugen nicht mehr über ihr Vorleben befragt werden dürfen, wenn es die Sachlage nicht unbedingt erforderlich macht. Einen weiteren strittigen Punkt bildet die Erweiterung des Kontumazialverfahrens, die im allgemeinen viel für sich hat. Wir meinen aber, ein im Kontumazialverfahren Verurteilter, darf, wenn er persönlich erscheinen will, ja muß die Möglichkeit haben, die Einsetzung in den alten Stand zu verlangen. Ebenso unverständlich ist es mir, daß man einen sehr verständigen, von den Sozialdemokraten in der Kommission gestellten Antrag ablehnen konnte, dem Freigesprochenen die Reisekosten zu ersetzen. Die Kommission hat die entscheidenden Punkte: Entschädigung unschuldig Verurteilter noch nicht behandelt gehabt und die Regierung hat diesen Teil ihrer alten Vorlage unverändert in den vorliegenden Entwurf hinübergenommen, ohne die Einwürfe, die in der ersten Lesung gegen bestimmte Punkte erhoben wurden, zu beachten. Ich für meine Person bin im Gegensatz zu einigen meiner Parteigenossen der Ansicht, daß dem Staatsanwalt aus Gründen der Billigkeit das Recht der Berufung ebenso gegeben werde, wie dem Angeklagten. Ich bin ferner mit der Regierung darin einig, daß die Berufungskammer nur das Oberlandesgericht sein kann. Ebenso bin ich im Gegensatz zu vielen meiner Freunde der Ansicht, daß die Beweiserhebung vor der Berufungskammer eingeschränkt werden darf. Jedenfalls darf an diesen Punkten nicht die Vorlage scheitern. In der Entschädigungsfrage gehe ich dagegen nicht mit der Regierung. Ich halte es für notwendig, daß auch unschuldig erlittene Untersuchungshaft entschädigt wird. Es wird gesagt: ja, es werden Verbrechen simuliert werden, um die Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft zu erhalten. Das wäre ja ein wunderbarer Erwerbszweig, und ich glaube nicht, daß man ernsthaft damit noch rechnen darf. Doch will ich auch für meine Person, wenn die Regierung in diesem Punkte nicht nachgiebt, daran die Vorlage nicht scheitern lassen. Ich nehme eben alles als Abschlagszahlung. Mit dem von der Regierung vorgeschlagenen Verfahren bei der Entschädigung bin ich gleichfalls nicht einverstanden; ich meine über die Entschädigung für unschuldig Verurteilte beschließt am besten die freisprechende Kammer. Doch mache ich auch hieraus kein Prinzip. In Angriff genommen muß bei dieser Gelegenheit eine Reform des Strafvollzugs werden. Die Strafvollstreckung muß verschieden sein nach der Art des Vergehens und der Persönlichkeit. Auch die bedingte Verurteilung muß in der Kommission von uns besprochen werden. Der preußische Justizminister hat ja jüngst eine Art bedingter Verurteilung durch Ministerialreskript eingeführt, wenn auch die Art und Weise, die er vorschlägt, nicht die richtige ist. Nicht die Gnade, sondern das Recht muß die bedingte Form der Verurteilung aussprechen. Der Kommission steht eine große Aufgabe bevor. Nicht die Perspektive auf das bürgerliche Gesetzbuch nötigt zu einer schleunigen Arbeit, es ist die Wichtigkeit der Arbeit selbst. Einen Unschuldigen vor Strafe zu bewahren, ist ein wichtiges Ziel. Mit dem Willen muß an die Aufgabe herangetreten werden, daß etwas Positives erreicht wird. Aus einem Polizei- und Militärstaat muß Deutschland ein Rechtsstaat werden. (Bravo links.)

Abg. Graf Bernstorff (Reichsp.) wünscht gleichfalls das baldige Zustandekommen der Vorlage.

Abg. Stadthagen (Soz.): Eine reaktionärere Vorlage, als die gegenwärtige, hat es seit Jahrzehnten nicht gegeben; sie übertrifft in mancher Hinsicht selbst die Umsturzvorlage. Sie bezweckt nichts anderes, als die völlige Beseitigung des Rechtsstaates und seine Ersetzung durch den Polizeistaat. Die Gerichte sollen völlig zu ausführenden Organen der Staatsanwaltschaft werden. Der Angeklagte steht dann der Staatsanwaltschaft völlig rechtlos gegenüber. Es ist richtig, das Volk hat die Berufung gefordert, aber nur, wie es sah, daß die bestehenden Rechtsorgane krank sind. Man hofft eben immer, die zweite Entscheidung werde besser ausfallen, als die erste. Aber was soll die Berufung in Wahrheit nutzen, wenn die Organe, an die sie sich wendet, nicht besser sind, als die bestehenden. Nach der Vorlage ist dies nicht zu erwarten. Die Berufungsgerichte sollen nichts weiter als subalterne Organe, als gefügige Werkzeuge in der Hand der Staatsanwälte werden. Dadurch kann man das Vertrauen in die Rechtspflege nicht stärken. Daneben wird uns der kleine Happen einer Entschädigung unschuldig Verurteilter geboten. Für diese Entschädigung ist die Sozialdemokratie vor allen anderen Parteien eingetreten. Was aber die Vorlage bietet, ist gar nicht die Entschädigung unschuldig Verurteilter. Sie beschränkt dafür das Wiederaufnahmeverfahren auf die Fälle, wo der Verurteilte in der Lage ist, seine Unschuld durch Thatsachen zu beweisen. In dem Ihnen bekannten Falle Ziethen wäre demnach ein Wiederaufnahmeverfahren überhaupt unmöglich. Redner führt ähnliche Fälle aus der Praxis an. Von der Entschädigung ist ferner die unschuldig erlittene Untersuchungshaft ausgeschlossen. Unschuldig erlittene Untersuchungshaft haben die Mitglieder der Regierung wohl nicht am eigenen Körper erfahren. Ich hätte nichts dagegen, wenn sie einmal selber in Untersuchungshaft kämen. (Heiterkeit.) Nicht 24 Stunden, und wir hätten dann ein Gesetz, das völlig unseren Wünschen entspricht. Leider ist unserem Wunsche, einmal eine Statistik von Verhaftungen Unschuldiger aufzumachen, nicht von der Regierung nachgekommen worden. Redner verliest eine Privatstatistik, die er im Monat Februar 1894 bei einem unfreiwilligen Aufenthalt in Hamburg (Heiterkeit) nach den Angaben einer Zeitung über Personen aufgestellt hat, die unschuldig in Untersuchungshaft gekommen sind. Es sind Fälle darunter, wo Angeklagte, die später freigesprochen wurden, ein halbes Jahr sich in Untersuchungshaft befunden haben, obwohl sie nur im Verdacht standen, ganz geringfügige Vergehen begangen zu haben. Ist das ein Rechtsstaat, der mit der Freiheit seiner Bürger spielt? Die Kosten trägt freilich in erster Linie das arbeitende Volk. Auch nützt die Entschädigung nichts, die Möglichkeit muß beseitigt werden, daß Unschuldige in Untersuchungshaft genommen werden! Die Begründung des Fluchtverdachts ist gleich bei der Hand, wenn es sich um politische Gegner, um Männer des arbeitenden Volkes handelt. Trieben wir eine Politik der Bosheit, wir könnten es nur begrüßen, daß der Charakter der Klassenjustiz sich immer schärfer ausprägt. Nicht aus Bosheit handeln die Richter so, sondern aus

---

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thieme.

42 (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Aber wo schlafen dann Diejenigen, die keinen Raum auf der Pritsche gefunden haben?“

„Irgendwo — dem Erfindungsgeist sind keine Schranken gestellt. Da seht Ihr, wie sie schon hereinbrechen. Puh, machen die enttäuschte Gesichter, weil sie die Löcher schon von Mäusen besetzt finden. Da legt man sich neben und unter die Pritsche, auf den Fußboden, wohin es eben geht.“

„Auf diesen Boden?“ meinte Felix mit einem Ausdruck des Ekels, indem er auf die von Schmutz starrenden Dielen wies.

Der Alte nickte.

„Mit der Reinlichkeit nimmt man's hier eben nicht genau,“ sagte er, indem er die Reste seines Mittagsmahls aus der Tasche zog. „Wartet nur, Herr, Ihr werdet noch ganz andere Dinge erleben in den Etappen dahinten. Und bald seid Ihr selber wie das Pflaster auch, denn man geht sparsam um mit der Wäsche, und wenn Euch das Hemd in Fetzen vom Leibe fällt —“

„Ja, guter Alter, ich glaube wohl, daß wir hier noch manches auszustehen haben werden. — Arme Sophia!“ fügte er leise mit einem Seufzer hinzu.

Durch die dichten Reihen drängte sich jetzt der junge Pole, um noch ein Plätzchen für sich zu erspähen. Er hatte noch den Versuch gemacht, seine Schwester zu sehen, was ihm indessen nicht gelungen war, da sie sofort vom Strom der Uebrigen mit in die für die Frauen bestimmte Kamera hineingerissen wurde. Ernst und nachdenklich überflog sein Auge die Ruhenden — plötzlich fiel es auf Felix und er näherte sich hastig.

„O mein Freund,“ redete ihn dieser an, „wo sind Sie geblieben? Vergebens versuchte ich einen Augenblick, Ihnen eine Stelle an meiner Seite offen zu halten. Der Strom dieser Rasenden reißt alles nieder.“

Czartorisky lächelte traurig.

„Ich danke Ihnen,“ sagte er in seiner schwermütigen, ernsten Weise. „Ich werde schon noch unterkommen.“

„Aber wo?“ warf der alte Verbannte fragend ein. „Diese Schlafbänke, Herr, bieten ja nicht eben ein angenehmes Bett. Herr, aber besser, als gar keins, sind sie denn doch noch. Wißt Ihr was, mir ist's egal, wo ich liege, für einen Kessel Blockthee sollt Ihr den Platz haben.“

„Ich möchte Euch nicht berauben, alter Mann.“

„Ach was, das thun Sie nicht. Sie müssen nämlich wissen“ — das verschmitzte Lächeln trat auf seinem gutmütigen Gesicht hervor — „wir geriebenen Jungen beeilen uns nur deshalb so sehr, einen guten Platz zu erwischen, um denselben nachher an Euresgleichen zu verschachern. Ich habe das Geschäft wenigstens schon ein paar hundertmal gemacht. Was wollen Sie, man muß alles mitnehmen, wenn man auf dem Transport nicht verhungern will. Für die 20 Pfennige der Regierung kann man sich nicht halb satt essen.“

Damit stand er auf und ließ den Edelmann seinen Platz einnehmen.

„Bevor ich mir meinen Thee von den Soldaten kaufe, will ich Euch noch etwas zeigen,“ äußerte er mit schlauer Miene*). „Ihr werdet noch nicht wissen, daß wir auch einen Telegraph in den Etappen haben.“

Volkhofski sah ihn erstaunt an.

Der Brodjag deutete auf die Schlafbänke.

„Passen Sie mal auf,“ sagte er und warf einen prüfenden Blick auf die Wände der Etappe und sodann auf das Holz der Schlafbänke.

„Seht Ihr“ — er zeigte auf die Mauer — „wie das alles beschrieben und bekleckst ist.“

In der That — die Mauern waren mit Namen, Grüßen, guten Ratschlägen und allen möglichen anderen Unterschriften bedeckt, welche die erfindungsreichen Sträflinge mit allen möglichen Instrumenten, bunten Steinen, Farbstückchen, Scherben oder auch mit den bloßen Nägeln auf die Wand gemalt oder hinein gekritzelt hatten.

*) Die Soldaten verkaufen gegen einen durchschnittlichen Preis von 4 Pfennigen den Sträflingen heißes Wasser zur Bereitung des sogenannten Blockthees. (Kennan, Sibirien I, 7.)

Volkhofski und der Pole hatten sich erhoben und betrachteten erstaunt diese merkwürdigen Korrespondenzen.

„So mancher Gefangene,“ fuhr der Alte fort, „hat sich da Nachricht und Trost geholt. Ich kann freilich das Geschriebene nicht lesen, aber wir Sträflinge haben unsere eigenen Chiffern, Ihr Herren — hier z. B.“

Er deutete auf einige merkwürdige Zeichen.“

„Das heißt: Isprawnik von Surgut ist ein nichtswürdiger Schinder.“

„Von Surgut?“ rief Felix erstaunt. „Das ist mein Ort.“

„Na, da gratulier' ich Euch,“ sagte der Greis. „Doch nun zum Abendbrod, ich bin gern erbötig, Euch Theewasser mitzubringen.“

„O ja —“

Felix sprach seinen Satz nicht zu Ende, denn er las in diesem Augenblicke auf der schmutzigen Mauer einen Namen, der seinen Athem stocken und sein Herz heftig klopfen machte. Er sah abermals genauer hin.

„Sidorski —“

Der Name stand unter einer mühsam mit den Nägeln gekritzten, kaum lesbaren Inschrift. Es herrschte ein unsicheres Zwielicht in der Kamera, das dem Gefangenen nur mit der größten Anstrengung die Entzifferung der undeutlichen, offenbar mit zitternder, ungeübter Hand eingravierten Schriftzeichen gestattete. Endlich gelang sie ihm aber doch und mit tiefer Bewegung, hastig eine Thräne aus den Augen wischend, las er folgende Botschaft:

„Gott segne meine Kinder! Mein Herz ist bei Euch. Wladimir Sidorski.“

---

21. Kapitel.

Das Testament des Brodjag.

Auf das Tiefste ergriffen verharrte Felix Volkhofski längere Zeit in ernstem Schweigen, bevor er einige aufklärende Worte zu den anderen sprechen konnte. Noch lange hielt die Erregung in ihm nach und es drängte ihn, die Botschaft an seine Braut gelangen zu lassen, wozu sich allerdings erst am nächsten Tag Gelegenheit bieten würde.

(Fortsetzung folgt.)

Klasseninstinkt. Zur Zeit des Sozialistengesetzes trat dies besonders hervor. Herr Groschuff, der jetzige Senatspräsident des Kammergerichtes, war damals besonders eifrig. So wurde ein Mann sechs Monate lang in Untersuchungshaft genommen, der später freigesprochen wurde. Aber man hatte ein Notizbuch bei ihm gefunden, aus dem die Blätter herausgerissen waren, und das schien Herrn Groschuff verdächtig, und ein zweites Notizbuch, aus dem die Blätter nicht herausgerissen waren, und das schien Herrn Gr. wieder verdächtig. (Heiterkeit.)

In einem Fall wurde Untersuchungshaft verhängt, weil die Frau die Schwiegermutter eines ausgewiesenen Sozialdemokraten war. Sie wurde nach 6 Wochen wieder freigelassen. Solche Beispiele könnte ich noch viele anführen. Bei der rechtlichen Stellung des Gesindes sind besonders Dienstmädchen und Landarbeiter der Gefahr ausgesetzt, unschuldig verhaftet zu werden. Wollen Sie die Erbitterung bei der wirklich werkthätigen Bevölkerung steigern, dann müssen Sie noch mehr solche Paragraphen annehmen, dann beschließen sie nur wieder die Präventurhaft. Es müssen Cautelen geschaffen werden gegen Verhängung von Untersuchungshaft durch die Staatsanwaltschaft. Jetzt soll die Zeit der Untersuchungshaft auf 6 Wochen festgesetzt werden, ohne daß sich nur ein Richter einmischen darf. Die Erweiterung der sofortigen Aburteilung ist höchst bedenklich. Man motiviert sie mit der Forderung nach möglichst schnellem Verfahren. Die Schnelligkeit hat sich im Falle Hammerstein glänzend bewiesen. Der Prozeß Rauch interessiert mich aus andern Gründen als Herrn Lenzmann. Ich wundere mich über den Mangel an Verständnis bei den Staatsanwälten gegenüber der Strafanzeige des Grafen Finckenstein. Jeder Schüler der zweiten Lateinklasse würde die Strafanzeige verstanden haben, die Berliner Staatsanwaltschaft versteht sie nicht. (Sehr richtig links.) Schleunig wird das Verfahren nur dann, wenn es gilt einen Abgeordneten zu verhindern an den Reichstagssitzungen teilzunehmen. So war es z. B. beim Abg. Schippel. Die Vorlage sinnt uns an, die sogenannte Berufung einzuschachern gegen Verschlechterungen des Strafverfahrens. In der Vorlage wird eine neue Quelle des Meineides dadurch eröffnet, daß schon im Vorverfahren der Eid gefordert werden soll. Nur die Spitzelei, die Kronzeugen werden dadurch vermehrt werden. Ich kann den Angeklagten nicht so der Willkür des Staatsanwalts in der Voruntersuchung preisgeben. Die Kluft zwischen Volk und Richter, der Haß gegen die Gerichte muß so immer größer werden. Ich werde nie einer Vorlage zustimmen, die nur ein Atom von den schmalen Rechten des Angeklagten beschneidet. Ich bin 10 Jahre lang Verteidiger für andere gewesen, bin in den letzten Jahren unausgesetzt Verteidiger für mich gewesen, ich weiß Bescheid. Es herrscht ein Mißtrauen, wie ich es selbst nicht für möglich gehalten hatte. Die Leute glauben schon, jeder Richter sei bestochen. Wie ist es auch anders möglich, wenn die Rechtspflege von der Staatsanwaltschaft, einer abhängigen Behörde, unterjocht wird. Das Volk sieht der Praxis der Preßbeleidigungen mit immer größerer Entrüstung zu. Diese Beleidigungsklagenseuche hat auch einen noch nicht dagewesenen Grad angenommen. Hoffentlich gelingt es der Kommission, die Beleidigungsklagen, namentlich die Preßsachen den Schwurgerichten zu überweisen. Den Verteidigern müssen größere Rechte gegeben werden, sie müssen vor allem jederzeit die Akten einsehen dürfen. In der Hauptverhandlung muß richtig protokolliert werden, der jetzige Zustand ist unhaltbar. Es müssen im Urteil die Einwendungen des Angeklagten stehen, es müssen besonders die Gründe für die thatsächlichen Feststellungen angegeben werden. Stellen Sie sich nicht auf den Standpunkt: es muß irgend etwas gemacht werden, sondern auf den Standpunkt: es darf nur gutem beigestimmt werden. Die Gerichte müssen von dem Joche der Staatsanwaltschaft befreit werden. Die Oeffentlichkeit des Verfahrens muß in vollem Umfange wiederhergestellt werden, es muß der Presse gestattet sein, wahrheitsgetreue Berichte über Gerichtsverhandlungen zu veröffentlichen.

Statt mit fünf Richtern sollen die Strafkammern künftig nach der Vorlage nur mit drei Richtern besetzt werden. Es brauchen dann nur zwei Richter für die Verurteilung sein. Auch ist der Einfluß älterer auf jüngere Richter nicht zu vergessen. Dem Angeklagten muß die Möglichkeit gegeben werden, frisch vor dem Richter zu erscheinen; hier in Berlin müssen die Leute 4–6, ja 10 Stunden warten, ehe sie an die Reihe kommen. Die Leute kommen dann müde und abgemattet vor einen Richter, der sie, wie es vorgekommen ist, anschreit „Ochse, halten Sie das Maul" und werden natürlich ganz verwirrt (Heiterkeit). Der § 53 der St.-P.-O. muß gestrichen werden, wonach Beamte ihr Zeugnis verweigern dürfen, wenn es Ihnen von den Vorgesetzten verboten wird. Der Beweis der Wahrheit z. B. für Spitzeleien ist so oft ganz unmöglich. Der gesamte gelehrte Organismus muß aus der Rechtsprechung beseitigt werden. Jeder soll von seinesgleichen, von freien Männern gerichtet werden. Die jetzigen Laiengerichte kranken daran, daß die Männer des arbeitenden Volkes ausgeschlossen sind. Das Klassenrecht muß beseitigt werden durch Einführung von Laienrichtern aus allen Kreisen des Volkes! Sorgen Sie wenigstens dafür, daß das Märchen von der Unabhängigkeit der Richter zur Wahrheit wird, damit man wenigstens sagen kann, es ist zwar ein Klassenstaat, in dem wir leben, aber ein Rechtsstaat.

In wenigen Sitzungen wird die Kommission ihre Arbeiten nicht beendigen können. Wir dürfen uns darin nicht nach den Wünschen der Regierung richten, sondern müssen kein Titelchen von unsern Forderungen ablassen. Der Standpunkt des Abg. Lenzmann ist ganz unverständlich. Dies Maaß von Bescheidenheit wie er besitze ich nicht. Nicht eines Fingers Breite gebe ich von den wahren Rechten des Volkes her. Ich will das Volk nicht betrügen, indem ich die schöne Etikette — Entschädigung unschuldig Verurteilter — preise und darüber den wahren Inhalt der Vorlage verschweige, die weitere Rechtlosmachung des arbeitenden Volkes unter der Devise: Steuern zahlen, Mund halten und sich gehorsamst bedanken für die Entschädigung unschuldig Verurteilter! (Bravo bei den Sozialdemokraten.)

Staatsminister der Justiz, Schönstedt: Sie werden es glaube ich, dem preußischen Justizminister nicht verübeln, wenn er nicht über alle die Fälle, die der Vorredner vorgetragen hat, unterrichtet ist und ihm darauf nicht antwortet. (Beifall rechts.) Er hat sich in seinen Ausführungen so weit von dem Rahmen der Vorlage entfernt, daß es der Würde des Hauses nicht entspricht, ihm darin zu folgen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Darin muß ich dem Vorredner widersprechen, daß der Angeschuldigte der Anordnung der Haft gegenüber rechtlos sei. Die Novelle erkennt ihm ausdrücklich das Beschwerderecht zu, ebenso gegen die Verlängerung einer verfügten Haft. Durch das Vorverfahren sollen zuverlässige Unterlagen für das Verfahren geschaffen werden. Deshalb wollen wir auch die Vereidigung der Zeugen im Vorverfahren einführen. Im übrigen schienen die Ausführungen des Vorredners, wie wir das gewohnt sind, nur auf den Zukunftsstaat hinzuarbeiten, und ich will Ihre Geduld nicht mit Erwiderungen darauf in Anspruch nehmen. (Beifall rechts; Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Werner (Antis.): Wir sind der Regierung dankbar, daß sie die Vorlage eingebracht hat. Wir freuen uns über die Verbesserungen, die in die Gesetzgebung eingeführt werden. Möge der Justizminister nun auch dafür sorgen, daß nicht mehr so viel Assessoren als Richter verwandt werden. Gut ist, daß eine genauere Protokollierung eingeführt wird. Die Kommission hat zwar eine schwere Aufgabe, hoffentlich wird sie sie aber lösen, namentlich, wenn Herr Stadthagen nicht hineingewählt wird. (Heiterkeit rechts.) Ersprießlich für die Arbeiten der Kommission wäre es, wenn nicht lauter Juristen, sondern auch Laien in sie hineingewählt würden.

Abg Schmidt-Warburg: Ich kann die Vorlage nicht so optimistisch beurteilen, wie der Abg. Lenzmann, der 17 Verbesserungen gegen die ursprüngliche Vorlage in ihr entdeckt hat. Diese Punkte sind ganz unwesentlicher Natur. Die wirklichen Konzessionen an die Kommissionsbeschlüsse sind viel spärlicher. Das Fünfmänner-Kollegium der Strafkammer muß im Interesse des Angeklagten beibehalten werden; es hat sich bewährt und die Garantien wirklicher Rechtfindung sind größer.

Justizminister Schönstedt: Das Fünfmänner-Kollegium war eine der Garantien, die seinerzeit eingeführt wurden für den Wegfall der Berufung. Es sind außerdem durch das Fünfmänner-Kollegium namentlich bei kleinen Gerichten viele richterliche Kräfte genügend beschäftigt. Und nicht etwa die schwach beschäftigten Richter urteilen am besten, die Erfahrung lehrt eigentlich das Gegenteil. Andererseits tritt ja eine Vermehrung der richterlichen Kräfte bei den Oberlandesgerichten ein. Auch die finanzielle Frage erheischt Berücksichtigung, die Regierung hat die schwersten Bedenken gegen die Beibehaltung des Fünfmänner-Kollegiums bei Einführung der Berufung.

Abg. Beckh (freis. Vg.) nimmt die Kommission der vorigen Session gegen den Vorwurf der Verschleppung in Schutz und stellt sich im übrigen wesentlich auf den Standpunkt des Abg. Lenzmann. Die Wohlthat, daß wie in Baiern die Preßprozesse vor die Schwurgerichte kommen, möchte er dem ganzen Reiche zuteil werden lassen. Wenn die Vorlage in der Kommission keine verbessernde Abänderungen erfahren sollte, wäre es besser, alles beim Alten zu lassen.

Damit schließt die Diskussion.

Der Gesetzentwurf wird einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr. Tagesordnung: Initiativantrag betr. den Arbeiterschutz rc.

Schluß 5¾ Uhr.

Politische Uebersicht.

*Bielefeld, 15. Januar.

— **Schon seit längerer Zeit** ist es in der rheinischen Zentrumspartei zu Zwistigkeiten gekommen, welche durch den Landtagsabgeordneten Frhr. v. Loë, welcher zugleich Vorsitzender des rheinischen Bauernvereins ist, hervorgerufen worden sind. Es handelt sich um die Frage, ob die allgemeinen Interessen des Zentrums oder die agrarischen Interessen den Vorrang haben sollen. Der Streit dauert schon sehr lange und hat in seinem Verlauf einen immer schärferen Charakter angenommen. Die „Köln. Volksztg." versucht in einem dieser Tage erschienenen Artikel das Vorgehen des Frhrn. v. Loë auf persönliche Motive zurückzuführen, was übrigens von diesem in einer Zuschrift bestritten wird. Indessen ist dies auch wirklich ganz gleichgiltig. Die Bedeutung des Streits liegt darin, daß er eines der vielen Symptome des in der Zentrumspartei vor sich gehenden Zersetzungsprozesses ist. Die Rebellion der wirtschaftlichen Interessen macht sich immer bemerkbarer. Es kann ja sein, daß es diesmal noch gelingt, den rheinischen Bauernverein dem Zentrum zu erhalten. Daß der Streit aber überhaupt ausbrechen konnte, ist ein Zeichen der inneren Schwäche des Zentrums. Darüber können auch Wahlerfolge wie der in der Stadt Köln nicht hinwegtäuschen.

Deutsches Reich.

Berlin. Bei der Margarinedebatte im Reichstage wollte der Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein-Loxten nichts von einer Besteuerung der Margarine, welche der arbeiterfreundliche Blechschmied Bachem vorgeschlagen hatte, wissen. Er fuhr dann fort: „Das Oleomargarin und andere Stoffe, welche zur Margarinebereitung dienen, sind, soweit sie aus dem Auslande eingehen, bereits besteuert. Die inländischen Produkte, welche zur Margarinebereitung zweckmäßig und nicht gesundheitswidrig verwendet werden, zu besteuern, würde nach der einen Seite vielleicht eine Besteuerung der Margarine bewirken, andererseits aber der landwirtschaftlichen Produktion zweifellos nachteilig sein. Wollen Sie etwas, so kann nach meiner Ansicht nur in Frage kommen, ob man nicht diejenigen Produkte wie das Oleomargarin, die vom Auslande kommen, einem höheren Eingangszoll unterwirft. Darüber ließe sich reden, nicht aber, daß man inländische Produkte, die zur landwirtschaftlichen Produktion gehören, auf diesem indirekten Wege einer Besteuerung unterwirft."

Hierzu bemerkt die „Frs. Ztg.": Der Landwirtschaftsminister meint also, über die Erhöhung der Zölle auf Oleomargarine und dergleichen ließe sich reden. Nein, Herr Landwirtschaftsminister, darüber läßt sich eben nicht reden, weil die gegenwärtigen Zölle durch die neuen Handelsverträge festgelegt sind. Das sollte eigentlich auch ein Landwirtschaftsminister wissen. Man sollte meinen, daß derselbe den Zolltarif kennen müßte, wenigstens in betreff der landwirtschaftlichen Produkte. Uebereinstimmend ist in den drei Handelsverträgen mit Oesterreich-Ungarn, Italien und Rußland nicht bloß der Zoll „auf Butter, auch künstliche", mit 16 Mk. festgelegt, sondern ebenso aus Tarifnummer 26 h der Zoll auf „Schmalz von Gänsen, sowie andere schmalzartige Fette als Oleomargarine, Sparfett (Gemisch von talgartigen Fetten mit Oel), Rindsmark (beef marow)". Sodann ist durch den Handelsvertrag mit Belgien auch der Zoll auf Talg von Rindern und Schafen mit 2 Mk. festgelegt. Der Tarif mit Rußland legt die ganze Nr. 26 1 des Zolltarifs fest: „Talg von Rindern und Schafen, Knochenfett und sonstiges Tierfett, anderweit nicht genannt", mit 2 Mk. Wo, Herr Landwirtschaftsminister, ist hier noch irgend Raum gegeben für eine Erhöhung des Zolles auf die Rohstoffe für Margarine?

Hannover. Der Oberstaatsanwalt Drescher veröffentlicht im „Hannov. Kur." eine Erklärung, in der einzelne irrtümliche Angaben des Berichts jenes Blattes über die Verhandlung gegen Rauch berichtigt werden, U. a. sagt Herr Drescher:

„Nicht von der großen politischen Bedeutung des Herrn von Hammerstein, sondern von der großen politischen Bedeutung des Falles von Hammerstein hat Herr Rechtsanwalt Eschenbach mir gegenüber gesprochen".

Der Unterschied ist mikroskopisch klein, wie sich daraus ergiebt, daß Herr Oberstaatsanwalt Drescher auf diesen Hinweis erwidert hat — was unangefochten bleibt — er werde sich dadurch nicht abhalten lassen, seine Pflicht zu thun.

Köln, 13 Januar. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl wurden für Hofrichter (Soz.) 6814 (7365), für Trimborn (Z.) 11 388 (10 352) und für den nationalliberalen Kandidaten 3486 (3887) Stimmen abgegeben. Die eingeklammerten Zahlen geben das Stimmenverhältnis von der Nachwahl am 13. Mai v. J. an. Danach hat das Zentrum gewonnen 1036, wir haben verloren 551 und die Nationalliberalen 401 Stimmen. Sehr stolz können unsere Kölner Genossen auf diesen Ausfall der Wahl nicht sein.

Marburg. Im Prozeß Iskraut-Stengel ist von beiden Seiten Berufung eingelegt worden.

Aus dem Auslande.

Kuba. Nach einer Drahtmeldung aus Havana über Madrid griffen die Aufständischen die Stadt Managua an, wurden aber zurückgeschlagen. Gomez hielt 30 Kilometer von Havana einen Eisenbahnzug an, zwang die Reisenden, auszusteigen und steckte das Wagenmaterial in Brand. In Havana wurde ein Redakteur des „New-York Journal" verhaftet, welcher Waffen-Lieferungen an die Aufständischen vermittelt haben soll.

Einer Depesche aus Havana über New-York zufolge haben die Insurgenten die Ortschaften Vegas und San Francisco de Paolo in der Nähe von Havana in Brand gesteckt. Beide Ortschaften liegen nur 7 bis 8 Kilometer von Havana entfernt.

Ostafrika. Wie die „Agenzia Stefani" meldet, wurde ein neuer Angriff der Schoaner auf Makalle glänzend abgeschlagen. Die Schoaner erlitten große Verluste. Der Garnison von Makalle gelang es, die Quelle wiederzunehmen und ihren Wasservorrat zu erneuern. — Unter den Schoanern sind Krankheiten ausgebrochen. — Es ist natürlich auf die amtlichen italienischen Nachrichten ebenso wenig zu geben, wie auf die spanischen.

Parlamentarische Nachrichten.

In der Budgetkommission des Reichstages wurde am Sonnabend zunächst der Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei genehmigt, darunter die Forderung von M. 28 000 zur Einrichtung einer elektrischen Beleuchtung im Dienstgebäude. Demnächst standen die vom Reichsamt des Innern überwiesenen Positionen zur Beratung. Für das Kanalamt wurden die geforderten Mark 2 538 350 genehmigt. Eine kurze Debatte knüpfte sich nur an die als persönliche Zulage für den Hafenkapitän in Brunsbüttel ausgesetzten Mark 2 400, welche aber schließlich auch nicht beanstandet wurden. — Im Extraordinarium werden Mark 52 000 gefordert zur Ausschmückung des Reichstagsgebäudes mit Bildwerken. Abg. Singer war der Ansicht, es sei die prinzipielle Frage zu entscheiden, ob die betreffenden Ausgaben in Zukunft nicht in den Etat des Reichstages einzustellen seien. Abg. Müller-Fulda (Z.) beantragte eine bezügliche Resolution und sprach den Wunsch aus, daß der Reichstag mehr als bisher über die Einrichtungen im Hause, die in vieler Beziehung recht viel zu wünschen übrig lassen, gefragt werde. Staatssekretär v. Bötticher ist damit durchaus einverstanden. Man möge alles, was den Bau und die Erhaltung des Gebäudes betreffe, auf den Etat des Reichstages übernehmen, es werde ihm sehr angenehm sein, wenn er in dieser Beziehung entlastet werde. Als selbstverständlich setze er voraus daß die Wünsche des Bundesrates, bezüglich der Einrichtung der ihm zugewiesenen Räume berücksichtigt werden. Für die Mängel der inneren Einrichtung des Reichstagsgebäudes sei nicht das Reichsamt des Innern, sondern die Parlaments-Baukommission verantwortlich zu machen, denn nach deren Beschlüssen sei die Einrichtung und Ausstattung erfolgt.

Abg. Singer hält es für zweifellos, daß der Reichstag billigen Wünschen des Bundesrates bezüglich der Ausstattung der Räumung Rechnung tragen werde, aber er glaube betonen zu müssen, daß das Recht der Bestimmung dem Bundesrate nicht zustehe, daß dies Recht beim Reichstage liege. Demgegenüber machte Staatssekretär v. Bötticher geltend, daß darüber gestritten werden könne, wer in rechtlicher Beziehung, im Falle eines Prozesses, den Reichstag zu vertreten habe. Nach seiner Meinung nicht der Reichstag, sondern der Reichskanzler oder der Reichsfiskus. Dem Bundesrate seien die Räume, die er im Hause inne habe, zur Benutzung ausdrücklich überwiesen, er stehe also in bezug auf die Bestimmung über diese Räume nicht rechtlos da. Uebrigens sei er überzeugt, daß Bundesrat und Reichstag sich in dieser Frage stets freundschaftlich verständigen werden. Staatssekretär Graf Posadowsky wünschte eine Verständigung zwischen dem Präsidium des Reichstages und der Reichsfinanzverwaltung über die Herbeiführung der Einheitlichkeit der Verwaltung. Dem Reichsschatzamt sei der Etat des Reichstages ebenso vorzulegen wie jeder andere Etat, damit dieses in der Lage sei, etwaige staatsrechtliche Bedenken geltend zu machen. Abgeordneter Singer nahm für den Reichstag das Recht in Anspruch, über die vom Reichstage für notwendig erachteten Ausgaben völlig selbständig Bestimmung zu treffen, ohne die Genehmigung des Reichsschatzamts einzuholen. Staatssekretär Graf Posadowsky erwiderte, es liege ihm fern, die staatsrechtlichen Befugnisse des Reichstages beschränken zu wollen. Die Resolution Müller-Fulda wurde einstimmig angenommen. Ohne wesentliche Debatten wurden darauf sämtliche

Titel des Extraordinariums bewilligt. Am Dienstag werden die Beratungen mit dem Etat der Postverwaltung fortgesetzt.

Der Seniorenkonvent des Reichstages hat für die geschäftliche Behandlung der vorliegenden Beratungsgegenstände folgende Festsetzungen getroffen: Am Dienstag soll die Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Strafprozeßordnung erledigt werden.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag sind für Initiativanträge bestimmt. Zur Verhandlung gelangen ein Zentrumsantrag betreffend die §§ 120a bis d der Gewerbe-Ordnung (Ausdehnung der Fabrikaufsicht und Schutz der jugendlichen Arbeiter), sowie der Antrag Kanitz. Am Sonnabend findet keine Sitzung statt.

Montag, den 20. d. M., wird dann mit der zweiten Beratung des Etats begonnen, welche je nach den Vorarbeiten der Budgetkommission fortschreiten wird. Die ersten Etats, welche im Plenum vorgenommen werden, sind die des Reichskanzlers, der Reichskanzlei, des Reichstages und des Reichsamts des Innern, denen Postetat, Auswärtiges Amt, Militär- und Marine-Etat folgen werden. Das Bürgerliche Gesetzbuch wird dem Reichstag Ende der nächsten Woche zugehen. Der Präsident will dann nach Verlauf einiger Zeit mit dem Seniorenkonvent über die geschäftliche Behandlung des Entwurfs Vereinbarungen treffen. An die von einigen nationalliberalen Heißspornen geplante Enblocannahme der mehr als 2200 Paragraphen enthaltenden Vorlage wird nicht gedacht. Es unterliegt noch der Besprechung der Fraktionen, ob die ganze Vorlage oder nur Teile derselben an eine Kommission verwiesen werden.

Partei-Nachrichten.

Quittung. In den Monaten November und Dezember v. J. sind teils bei dem Unterzeichneten, teils bei dem Genossen Koenen-Hamburg folgende Parteibeiträge eingegangen:

a) Im Monat November:

Altona 1000,— M. Aprat 10,—. Achim, v. d. Roten 5,—. Auerbach i. V. 15,—. Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 2. Kr. 400,— (darunter durch P. D. 3,—, Ueberschuß vom „Jakob" 8,40), 6. Kr. (Wedding) 1050,— (darunter Rundgesang Stolpe 1,—). Berlin, div. Beiträge: P. S. 50,—, A. B. 50,—, Dr. L. A. 20,—, Bierprozente der roten Schlosser v. Martinickenfelde 9,—, gesammelt von Zielbewußten Bülowstr. 4,—, gesammelt beim Geburtstag i. d. Sandk. 1,—, Bürger Null 50,—, rote Buchbinder Grünstr. 5,—, sächsischer Genosse in Moabit 40,—. Burgsteinfurt, V. 13,20. Birkenwerder, rote Geburtstagsfeier 2,50. Cottbus, S. 10,—. Döbeln 40,— (darunter mehrere Genossen 10,—). Elsaß, Chemikus 5,—. Erlangen, bartlose R. 2,30. Greiz, Genossen von G. und Umgegend aus Freude über den 47. 100,—. Gränitz in Sachsen, rote Kindtaufe 1,15. Görlitz, aus dem Wahlkreise 50,—. Goslar, von den Tabakarbeitern 5,—. Hirschberg i. Schl. 11,—. Hamburg, Neubau Veddelst. Tunnelstr. 20,—. Hamburg, 2. Wahlkr. 1000,—. Hamburg, rote Bude Hopfenmarkt 20,—. Halle a. S., rote H. 5,—. Jastrow, Uebersch. einer Volksversamml. 4,—. Kalk 110,—. Lüdenscheid, durch den Vertrauensmann 30,—. Landskrona (Schweden), v. Steinmetzen u. Bildhauern 11,70. Mylau, gef. v. mehreren jungen Leuten am 2./11. 1,20. Nienburg a. W. 150,—. Neuendorf b. Nowawes, P. H. 1,—. N.-Ruppin, roter Geburtstag 1,20. Osnabrück 20,—. Ottensen, durch H. 1000,—. Plauen i. V., Stammtisch „Deutscher Hof" 25,—. Pforzheim 10,—. Rawitsch 20,— (darunter amer. Aukt. 6,10). Rothenthal, Genossen zur Kirmeß 3,50. Rendsburg, roter Geburtstag bei Horn 3,50. Reiherstieg, Kneip-Ab. bei Horn 3,—. Ronsdorf, durch den Vertrauensmann 40,—. Schkeuditz, v. Genossen 50,—. Teltower Kreis 100,— (darunter von Steinberg 30,—). Unna, gef. v. Genossen i. Unna u. Billmerich 30,—. Vohwinkel, rote Kindtaufe 3,—. Waldenburg i. Schl. 150,—. Wunsiedel, Ungenannt 3 M. Zwickau, Ueberschuß der Landtagswahl 100,—.

b) Im Monat Dezember.

Altona, Brüderlichkeit 10,—. Aachen, durch den Vertrauensmann 100,—. Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 2. Kreis 800,—, 4. Kreis, Trotz Köllerei und alledem 3018,65 (darunter: ein Maibild 3,—, Kranzüberschuß von Grauert, Stralau 10,65), 6. Kreis 1000,— (darunter: Moabit, trotz alledem 1. R. 10,—, S. Kl. 6,10, Stromstr. 5 1,50, Wedding, Nettelbeckplatz 2, gesammelt bei einer Hochzeit 8,10, Potpourri 477 6,70). Berlin, diverse Beiträge: Dr. L. A. 20,—, S. L. 50,—, durch Braun 100,—, Bronzewarenfabrik Adalbertstraße 15,—, Buchbinderei von Bading 10,—, A. K. 20,—, durch H. G., Gollnowstr 18,85, Schneiderwerkstatt Glüders 10,05, Arbeiter von Schuster u. Bär 22,45, Rote Buchbinder, Grünstr. 5,—, Zinnober 20,—, O. B. 50,—, Pankower Geburtstagsfeier 1,50, Metallarbeiter-Landpartie nach Stolpe 1,—, Bierkonsumenten der Kontobücherfabrik von Z. 10,—, E. H. 2,—, Ueberschuß einer Kneiperei 13,11, 10,50, H. Bredereck 10,—, 6 rote Putzer 2,—, Rote Maler, Landarbeit Koblenz, Riga 10,—, A. S. 1,—, Kommis B. E. 2,50, G. A. B. 5,—, von 3 roten Meistern der Damen-Mäntelbranche-Innung 3,—, Rote Korbmacherhochzeit 2,25, „Nord" 25,—, Schief 3,—, Neuer Anhänger 3,—, J. G., zur Auflösung 6,—, Vom Teufel —,50, Messinglinien-Abteilung von Wöllmer 3,95, K. Cl. Holzmuskel 4,10, H. Krüger 2,—, von mehreren „Schmierfinken" gesammelt auf der Hochzeit von S. 3,20, Geburtstag Ritterstr. 20 2,85, Werkstatt W. 73 3,—, Verlobungsfeier 1,15, Pianofabrik K. J. H. 5,—, rote Kindtaufe Brandenburgstr. 1,50, Amerikanische Auktion b. Seidel, Gerichtsstraße 1,65, Freunde trotz alledem 10,—, Joh. Batz 2,—, Mäßigkeitstrinker Berlin W. 2,—, Liedesfr., amerik. Auktion bei der Weihnachtsbescheerung 10,40, eine R. Mißvergnügter 3,—. Bochum, durch den Vertrauensmann 50,—. Breslau, ein armer Teufel 5,—, Breslau 600,—. Blankenhain, mehrere Rote 3,—. Bulach, von Genossen 6,50. Bergedorf, W. R. 30,—. Barmen 100,—. Bischofswerda, rote Hochzeit 2,30. Cottbus, S. 10,—. Dresden, rote Kindtaufe, Schützenhaus 3,—. Eupen, von einer kl. R. „Schmierfinken" 8,—. Eutin, C. Z. 14,40. Essen, rote Hochzeit Nr. 275 4,15. Falkenberg (Oberschl.) 2,—. Freiburg i. B., Unser die Welt trotz alledem 10,—. Finsterwalde, O. L., rote Hochzeit 4,30. Falkenstein i. V. 5,35. Goldberg i. Schl., durch den Vertrauensmann W. H. 20,—. Gera 100,—. Hannover 1000,—. Hamburg, von den Zigarrenarbeitern der Tabakarbeiter-Genossenschaft 50,—. Hamburg, Unbekannt 45,—. Hamburg, Simons Schuhfabrik 10,—, Hamburg, Lotterie zum kleinen Wasserturm 3,65. Hamburg-Barmbek, Weihnachten 1889 5,50, Hamburg, ein oller ehrlicher Seemann 10, , Hamburg, 3. Wahlkreis 1000,—, Hamburg, Zigarrenfabr. Pitze 46,—, Hamburg, Maurer Bau Hoheluft-Chaussee 4,90 Königsberg, K. M. 10,—. Kronradsthal i. Schl. 2,50. Laufigk, durch R. D. 5,—, Limbach i. V. 3,—. Luxemburg, L. 200,—. München, Waldläufer 5,—. Mannheim, von Genossen 50,—. Muskau, von Genossen 15,—. Mylau, von mehreren Genossen 13,50 (darunter amerik. Aukt. 3,50). Neudamm 4,—. Netzschkau, frische, grüne Hauer 1,20. Nützhausen 30,—. Ottendorf-Okrilla, Köller a. D. 3,—50. Offenburg i. B., durch den Vertrauensmann 10,— (darunter v. Metallab. 7,52). Perleberg, am Weihnachtstisch ges. v. Frau P. 3,24. Pilghausen-Höhscheid, durch den Vertrauensmann 50,—. Reichenbach i. V., alte Garde 50,—. Ronsdorf, durch K. 20,—. Spa 1,60. Solingen, durch W. Mo. 13,20. Steglitz, In 30,—. Schwedt a. O., v. Genossen durch R. 50,—. Solingen, ruhig Blut 1,—. Saargemünd 1,30. Spandau, Hochzeit Nr. 335 3,—. Solingen, Schleiferei Lünenschloß 13,50. Solingen, durch R W. v. d. alten Garde 12,50. Tiefenfurt 6,90. Treptow a. R. 2,50. Waldheim, gesammelt im Bergschlößchen 5,50. Weißenfels, durch K. 50,—. Zürich, von zwei studierenden Genossinnen 2,—.

Hamburg-Eimsbüttel, 9. Januar 1896.

Für den geschäftsführenden Ausschuß:
A. Gerisch, Eichenstr. 4, I.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

Bielefeld, 15. Januar.

— **Die öffentliche Metallarbeiterversammlung**, die am Sonntag bei Kahl stattfand, wählte den Kollegen Bunte zum Delegierten in das Gewerkschaftskartell, Severing zu dessen Stellvertreter. Die Mitgliederversammlung des Metallarbeiterverbandes beschäftigte sich zunächst mit dem Boykott. Nach längerer, lebhafter Diskussion gelangte eine Resolution zur Annahme, in welcher die Versammlung sich verpflichtete, dem Beschlusse der sozialdemokratischen Parteiversammlung beizutreten um eine möglichst schnelle Beendigung des Boykotts zu Gunsten der Arbeiterschaft herbeizuführen. Eine längere Diskussion rief auch der 4. Punkt der Tagesordnung, die statistischen Fragebogen des Gewerkschaftskartells betreffend hervor. Um jedem Mißbrauche mit den ausgefüllten Bogen vorzubeugen, wurde beschlossen, dieselben zu kouvertieren (siehe den gestrigen Aufruf). Nachdem Bunte noch das Flugblatt des Hauptvorstandes inbetreff der Arbeitslosenstatistik erläutert hatte, wurden noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt.

— **Holzarbeiterverband.** In der am Sonnabend tagenden Generalversammlung gab der Vorsitzende zunächst Bericht über die Thätigkeit der Lokalverwaltung, und wurde dann die Neuwahl derselben vorgenommen. Der 1. Vorsitzende, der 1. Kassierer und der 1. Schriftführer wurden wiedergewählt. Sodann wurde zu Punkt 3 Bericht erstattet über die Holzarbeiterkonferenz des östlichen Westfalens, welche am 30. Dez. v. Js. zu Herford stattgefunden hat. Die Versammlung erklärte sich mit den Beschlüssen der Konferenz einverstanden. Unter Verschiedenes wurden die statistischen Fragebogen des Gewerkschaftskartells herausgegeben und empfohlen, dieselben möglichst unter den Kollegen zu verbreiten. Ein Antrag der Lokalverwaltung: „Für diejenigen Kollegen, welche sich auf der Reise befinden und noch nicht unterstützungsberechtigt sind, ein Lokalgeschenk von 30 Pfg. zu gewähren, sofern dieselben mindestens 6 Monate dem Verbande angehören", wurde angenommen. Ferner wurde beschlossen, am nächsten Sonnabend eine öffentliche Holzarbeiterversammlung einzuberufen, in der neben einem Vortrag Bericht über die Thätigkeit des Kartells erstattet und Neuwahl der Vertreter vorgenommen werden soll. Auch wurde gerügt, daß der vor kurzem bei Baer u. Rempel eingestellte Vize-Tischlermeister August Vollmer versucht, bei der Firma lieb Kind zu werden, indem er den ihm unterstellten Arbeitern den Schnaps konfisziert und dann denselben auf das Kontor trägt. Wir wollen Herrn Vollmer daran erinnern, daß er selber in früherer Zeit über eine solche Handlungsweise nicht gerade sehr zart geurteilt hat.

— **Direkte Telephonverbindung mit Krefeld.** Im Bureau der Handelskammer liegt in den nächsten 14 Tagen eine Petition zur Unterschrift zwecks Herstellung einer direkten telephonischen Verbindung der Städte Bielefeld und Gütersloh mit Krefeld resp. der linken Rheinseite. Wir verweisen auf das Inserat in heutiger Nummer.

Borgholzhausen, 6. Jan. Am Weihnachtsabende zogen drei Wilddiebe aus, um sich einen Festbraten zu schießen. Als dieses nicht gelang, brachen sie in den Schafstall eines Landwirtes ein und schlachteten daselbst einen Bock. Bei dem Transporte des Bocks verlor einer der Diebe seinen Hut, und um diesen wiederzufinden, klopfte der Unverschämte den bestohlenen Landwirt aus dem Bette und lieh sich von demselben eine Laterne. Man hat die Uebelthäter später entdeckt.

Vehlen, 12. Jan. Am gestrigen Abend entstand in dem Hause der Witwe Sassenberg auf dem Dachboden Feuer. Dasselbe griff sehr rasch um sich, da die Einwohner sich mit Einschlachten beschäftigten, und infolge dessen von dem Feuer nichts merkten. Erst als die Nachbarn mit der Meldung kamen: „Ihr Haus brennt," wurden sie aufmerksam. Das Feuer hatte unterdessen an den starken Erntevorräten so reiche Nahrung gefunden, daß an ein Retten des Hauses nicht zu denken war. Dasselbe brannte total nieder. Etwas Mobiliar und Vieh ist gerettet. Dies wäre in Vehlen der siebente Brand binnen Jahresfrist.

Allagen a. d. Möhne, 10. Jan. Ein 3facher Mordversuch wurde hier in der Nacht vom 6. auf den 7. d. M. verübt. Ein Arbeiter lauerte, im Walde versteckt, mit einem Gewehre bewaffnet dreien ihm feindlich gesinnten Männern auf und feuerte verschiedene Schüsse auf dieselben ab. Alle drei wurden erheblich verletzt, einer der Verwundeten hat siebzehn Schrotkörner im Unterleibe. Den Bemühungen des Gendarmen in Warstein gelang es, den Thäter zu ermitteln und zu verhaften.

Hannover, 11. Januar. Wie der „H. K." mitteilt, ist man im Bohrturm bei Empelde (Landkreis Linden) am Sonnabend auf ein Kalilager gestoßen, bei welchem man gestern schon eine Mächtigkeit von gut 22 Metern festgestellt hatte, ohne das Liegende zu finden. Die von dem vereidigten Chemiker Dr. Gerhard Lange an dem ersten Bohrkern vorgenommene provisorische Analyse hat einen Gehalt von 16,028 Prozent Kali ergeben, ein Resultat, das als günstig bezeichnet werden muß, da im Handel nur für einen Kaligehalt von 12 Prozent garantiert zu werden braucht. Bei den unter der Leitung des Ingenieurs Schulte vorgenommenen Bohrungen hatte man zunächst 70 Meter Erdreich, Geröll 2c. zu durcharbeiten, dann folgte ein Gypslager von 80 Meter Stärke und darauf eine Schicht von 120 Metern Steinsalz, unter welcher dann das Kalilager angebohrt wurde.

Bochum, 10. Jan. Während der Abwesenheit der Magd umwickelte ein 5jähriger Knabe seinem Brüderchen von drei Jahren den Kopf mit brennenden Stoffen und zündete diese an. An dem Aufkommen des Kleinen wird gezweifelt.

Soziales.

Die Kieler Kanalfeier und die Prostitution. Eine Anklage gegen den Redakteur des „Vorwärts" Jos. Dierl, die vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I Berlin verhandelt wurde, lautete auf Beleidigung des zweiten Bürgermeisters von Kiel, Lorey, als Chef der Kieler Polizeibehörde. Der unter Anklage gestellte Artikel des „Vorwärts" hatte mitgeteilt, daß in Kiel zur Zeit der Kanalfeierlichkeiten die Zahl der Bordelle um drei vermehrt worden seien. Das Florieren des unzüchtigen Gewerbes wurde dann dem Vorgehen der Polizei gegen dramatische Autoren gegenübergestellt. Hierdurch fühlte sich Bürgermeister Lorey beleidigt und behauptete, daß in Kiel Bordelle überhaupt nicht existieren. Die nach dieser Richtung hin stattgefundene Beweisaufnahme hat ergeben, daß in Kiel thatsächlich eine Reihe von Bordellen in von der Polizei bestimmten Stadtgegenden bestehen, die unter polizeilicher Kontrolle stehen und deren Bewohnerinnen von dem Polizeiarzt regelmäßig untersucht werden. Ebenso ist erwiesen worden, daß kurze Zeit vor der Kanalfeier die Schankwirtschaften mit Genehmigung der Polizei in Bordells umgewandelt wurden und zur Zeit der Kanalfeier in den einzelnen Bordells mit Genehmigung der Polizei mehr Dirnen in Kiel gewesen sind, als sonst — Der Staatsanwalt hielt eine Beleidigung des Bürgermeisters für vorliegend und beantragte 1 Monat Gefängnis. Rechtsanwalt Herzfeld hielt eine Verurteilung für ganz unmöglich, da der Wahrheitsbeweis in vollem Umfange gelungen sei. Letzterer Ansicht war auch der Gerichtshof, er erachtete deshalb eine Beleidigung des Bürgermeisters nicht für vorliegend und erkannte auf Freisprechung.

Vermischtes.

Auf der Straße totgestochen wurde in der Nacht zum Sonntag in Potsdam der 27jährige Bildhauer Bruno Steiger. Er wurde auf dem Wege nach seiner Wohnung in der alten Luisenstraße ohne jede Veranlassung angefallen. Er erhielt zuerst einen Stich in den Kopf und rief um Hilfe; gleich darauf traf ihn ein Messerstich, der durch den Kaisermantel tief in seine Brust eindrang und die Lunge durchbohrte. Bald darauf ist er auf dem Transport nach dem katholischen St. Josefskrankenhause gestorben, ohne etwas über die Thäter anzugeben. Die Kriminalpolizei hat am Sonntag einen ehemaligen Matrosen namens Igel, der als Schläger bekannt ist, als verdächtig verhaftet. Derselbe ist aber schon wieder entlassen worden. Dagegen wurden am Montag der Töpfermeister Eduard Hoffmann und der Bauunternehmer und Hauseigentümer Karl Grabkowsky verhaftet. Hoffmann und Grabkowsky, zwei in guten Verhältnissen lebende Leute, waren vorher in einem Restaurant mit Steiger zusammen gewesen und mit ihm dort in Streitigkeiten geraten. Bis jetzt leugnen dieselben, doch sollen Beweise für ihre Schuld vorhanden sein. Beide Verhaftete sind Familienväter.

Ein junger Held. Aus dem Berliner Vorort Hirschgarten bei Köpenick wird der Friedrichsh. Ztg. geschrieben: Sonnabend nachmittag waren hier unweit des Wirtshauses „Aussichtsturm" der Kaufmann Stübler und der Lehrling Schulze aus Köpenick beim Schlittschuhlaufen eingebrochen. Beide gerieten sofort unter Wasser; ihr Bemühen, sich an den schwachen Eisschollen festzuhalten, waren vergeblich. Beide Personen waren dem sicheren Tode verfallen, wenn nicht ein Retter in Gestalt des zwölfjährigen Knaben Arthur Klische aus Köpenick erschienen wäre. Der Kleine entledigte sich kurz entschlossen seiner Jacke und warf sie, an einem Aermel festhaltend, dem Stübler zu, diesen dadurch näher nach dem festen Eise ziehend. Unglücklicherweise entriß dabei Stübler dem Knaben das Kleidungsstück. Nun zog der Retter seine Weste aus und reichte sie dem zweiten mit dem Tode ringenden, dem Lehrling Schulze. Jetzt kamen die beiden Verunglückten im Wasser zusammen, und nun opferte bei der schneidenden Kälte der heldenmütige Knabe sogar sein Beinkleid, mit diesem einen letzten Rettungsversuch unternehmend. Fest hielt er das eine Hosenbein, während Stübler das andere ergriff und thatsächlich sich und seinen Leidensgefährten so über Wasser hielt. Mit wunderbarer Ausdauer hielt der kleine Retter, nur noch mit dem Hemd bekleidet, Stand. Inzwischen kam der Gastwirt A. Schultz nebst Sohn mit Leitern und Leinen herbei. Mit eigner Lebensgefahr näherte sich Schultz sen. der Unglücksstelle und zog endlich die fast Erstarrten ans Land. Dank und Anerkennung wurde dem kleinen Retter von allen Seiten gezollt.

Um einer Strafe zu entgehen, hat sich in Wien ein Knabe in einem Wagen verborgen, aus dem er erfroren hervorgezogen wurde. Der elfjährige Junge Josef Weiß hatte wegen eines kleinen Fehlers eine häusliche Strafe zu gewärtigen, doch ehe es dazu kam, verschwand er am Neujahrstage am Morgen aus der Wohnung der Eltern und war nicht aufzufinden. Man suchte ihn überall, doch vergebens, der Knabe war und blieb verschwunden. Erst am 4. d. M. fand man das Kind in argem Zustande in einem Stellwagen, der im Nachbarhause stand, kauern. Beide Füße waren vollständig erfroren, ebenso die beiden Hände. Josef Weiß hatte sich aus Furcht vor der Strafe in den Wagen geflüchtet und hatte darin ohne Speise und Trank drei Tage und zwei Nächte zugebracht. Man bemühte sich um den Schwerkranken, bis die Aerzte der Rettungsgesellschaft kamen, die den Erfrorenen nach entsprechender Behandlung ins Leopoldstädter Kinderhospital brachten.

Panik im Theater. In Baltimore hat, wie gemeldet,

eine Panik, die sich kurz nach dem Beginne der Vorstellung in dem alten Theater in Front Str. ereignete, entsetzliche Folgen gehabt, vierundzwanzig Personen fanden einen jähen Tod und nahezu die doppelte Zahl trug schwere Verletzungen davon. In dem Theater sollte eine Oper, deren Sujet der jüdischen Geschichte entnommen ist und die schon seit einem Monat an zwei Abenden der Woche eine große Menschenmenge angezogen hatte, hauptsächlich Israeliten, darunter viele polnische, aufs Neue zur Aufführung gelangen. Um acht Uhr waren nur noch „Stehplätze" zu haben, und es befanden sich mindestens 3000 Personen in dem Theater, das thatsächlich nur 2500 faßte. Zehn Minuten, nachdem der Vorhang in die Höhe gegangen war, wollte einer der Theaterbediensteten ein Gaslicht im zweiten Rang, nahe der Bühne, anstecken, das durch Zufall erloschen zu sein schien. An dem Lichte fehlte die Spitze des Brenners und als der Bedienstete ein brennendes Streichholz an den Gasarm hielt, schoß eine große Flamme in die Höhe, deren greller Widerschein an der Wand im ganzen Hause bemerkbar war. Ein Unglückseliger unter den Zuschauern schrie mit lauter Stimme „Feuer!" und gab damit den Anlaß zu einer furchtbaren Panik. Unter lautem Geschrei und durchdringenden Schreckensrufen stürzte alles nach den beiden Ausgangsthüren, die gegen Front Str. gelegen sind, und vor diesen drängten sich zwei gewaltige Ströme von Menschen, die aller Besinnung beraubt zu sein schienen, nach der engen Treppenflucht. Einer der Menschenströme kam durch die rechte, der andere durch die linke Thür, und in der Mitte der Treppenflucht stießen sie mit furchtbarem Anprall aufeinander. Ein entsetzliches Gedränge, ein Kampf, wie um Leben und Tod, entspann sich. Eine große Anzahl der Drängenden und Kämpfenden wurde zu Boden geworfen, und die Nachdrängenden schritten über dieselben hinweg und traten mit den Füßen auf ihnen herum. Der entsetzliche Lärm im Theater zog auf der Straße eine ungeheure Menschenmenge an, die in das Theater einzudringen suchte und die entsetzliche Verwirrung noch größer machte. Unter den Toten befinden sich Personen aller Altersstufen von ganz kleinen Kindern an bis zu ergrauten Männern und Frauen. Sie sind alle in dem furchtbaren Gedränge dicht an den Thüren umgekommen.

Der revolutionäre Königsarm. Das „Petit Journal" erzählt folgende Anekdote: Daß es oft bereut wird, wenn man sich in einem unüberlegten Augenblick tätowieren läßt, beweist das nachstehende historische Aktenstück. Als Bernadotte, König von Schweden, eines Tages von Unwohlsein befallen wurde, verordnete der Arzt einen Aderlaß am Arm. Zum großen Erstaunen der Anwesenden verweigerte jedoch der König seinen Arm zu zeigen. Da der Arzt indeß auf dem Aderlaß bestand, befahl Bernadotte den im Zimmer befindlichen Kämmerern und Leibdienern, ihn allein zu lassen, und nun zeigte der ehemalige Soldat der französischen Republik dem Doktor seinen Arm. Auf demselben war in künstlerischer Weise eine phrygische Mütze tätowiert und darunter standen die Worte: „Mort aux tyrans!" (Tod den Tyrannen!)

Haifische im Hafen von Sydney. Es ist beängstigend, in welcher Weise bei eintretendem heißen Wetter die Haifische im Hafen von Sydney zunehmen. Oft kommt es vor, daß sie sogar die in kleinen Jollen sitzenden Menschen verfolgen. Wie gefährlich sie oft selbst noch in seichtem Wasser sind, zeigt folgender traurige Vorfall: Der Leuchtturmwärter Baily in Gervis-Bay war während der Ebbe nach einem der Küste nahen Felsen gegangen, um dort zu angeln. Als er zurückkehrte, war die Flut bereits eingetreten, und er mußte durch das seichte Wasser waten, um zum Leuchtturm zu kommen. Am Ufer standen seine Frau und Kinder. Da kam plötzlich ein mächtiger Hai angeschossen und zog ihn vor den Augen seiner Familie, die nicht im Stande war, ihm irgend welche Hilfe zu leisten, ins offene Meer.

Briefkasten der Redaktion.

K. W., Herford. Ja wohl, doch hätte ich Sie gern vorher gesprochen. Aber in dieser Woche bestimmt.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

! Russen !
Echte russische **Gummischuhe** zu Original-Fabrikpreisen bei
Carl Steinrück,
Niederwall 5, 94
neben der Tischlerinnung.

In der **Buchhandlung „Volkswacht"**, Bielefeld, Schulstr. 20, ist vorrätig:
Des Seemanns Leben und Leiden.
Zur Wahrung für die aus dem Binnenland,
Zur Mahnung für die von der Waterkant
nach aktenmäßigen Belegen getreu der Wahrheit geschildert.
Preis 40 Pfg.

Bekanntmachung.

Im Bureau der Handelskammer liegt in der Zeit vom 15. bis 31. Januar eine Petition an die Kaiserliche Ober-Postdirektion zu Minden aus, betreffend Herbeiführung einer **telephonischen Verbindung der Städte Bielefeld und Gütersloh mit Crefeld, Elberfeld u. s. w.** (der linken Rheinseite). Wir ersuchen diejenigen Gewerbetreibenden, welche ein Interesse an einer derartigen Verbindung haben, die Petition unterzeichnen zu wollen. [97

Die Handelskammer.

Oeffentl. Zimmerer-Versammlung

Freitag, den 17. d. M., abends 5 Uhr,
im Lokale des Herrn **Tuxhorn,** Turnerstraße.
Tagesordnung im Lokal.
Zahlreiches Erscheinen unbedingt notwendig. [96
Der Einberufer.

Brackwede.
Ausverkauf!

Noch vorrätige **Hauben** und **Fantasietücher** gebe mit **20 % Rabatt** ab. **Damenhüte** zu und unter Einkaufspreis. **Damen- und Kinderschürzen, Normalhemden, Hautjacken, Unterhosen** mit **10 %**.
Empfehle ferner **Sterbewäsche** in schöner Auswahl zu billigsten Preisen. [92*
Frau E. Löhnberg.

Durch die **Buchhandlung „Volkswacht"** ist zu beziehen:
Das Arbeiterrecht.
Rechte und Pflichten des Arbeiters in Deutschland
aus dem gewerblichen Arbeitsvertrag, der Unfall-, Kranken- Invaliditäts- und Alters-Versicherung.
Mit Beispielen und Formularen für Klagen, Anträge, Beschwerden, Berufungen u. s. w.
Erläutert von
Arthur Stadthagen
früherem Rechtsanwalt Mitglied des deutschen Reichstags.
Preis pro Heft 20 Pfg. — Vollständig jetzt erschienen in 11 Heften.

Rechnungs-Formulare
liefert schnell und in sauberster Ausführung
Buchdruckerei „Volkswacht".

! Russen !
Echte russische **Gummischuhe** zu Original-Fabrikpreisen bei
Carl Steinrück,
Niederwall 5, 94
neben der Tischlerinnung.

Büreau Kreuzstraße 4.
Zahlungsbefehle, Klagen, Verträge, Bittschriften, Beschwerden, Reklamationen aller Art, Vermittelung von Geldgeschäften durch [3 37
Rempe, Rechtskonsulent.

Frack-Verleih-Institut.
Vaterländisches Festspiel!
95
Kaum ist das alte Jahr vorbei,
Und soll der Karneval beginnen,
Wird Bielefeld diesmal nebenbei
Auch noch ein Festspiel bringen;
Schon geht die elegante Welt
Mit sich deshalb zu Rate,
Wie man gelangt für wenig Geld
Zum feinsten Festspiel-Staate.
Zum Glück indessen ist man ja
In Bielefeld immer helle,
Und wandert drum von Fern und Nah
Stets nur zur **„Welthaus-Quelle"**!

Jetzt im Inventur-Ausverkauf:

Herren-Paletots	von Mk.	**3,00**	an
Herren-Paletots Ia.	„ „	**13,00**	„
Herren-Pelerinen-Mäntel	„ „	**13,00**	„
Herren-Anzüge	„ „	**7.00**	„
Herren-Anzüge Ia.	„ „	**14 00**	„
Burschen-Paletots	„ „	**7,00**	„
Burschen-Pelerinen-Mäntel	„ „	**7,00**	„
Burschen-Anzüge	„ „	**5,00**	„
Knaben-Paletots	„ „	**2,75**	„
Knaben-Anzüge	„ „	**2,00**	„
Herren-Hosen	„ „	**1,50**	„
Herren-Joppen	„ „	**3,00**	„

Bauch-Anzüge, einzelne Westen, Joppen, Burschenhosen, Schlafröcke,
sowie sämtliche **Arbeiter-Garderobe** in großer Auswahl zu bisher unerreichbar billigen Preisen.
Elegante Anfertigung nach Mass
unter Garantie des guten Sitzens.

Erstes Welthaus
Koch & Co.,
Markt 8,
nur 1. Etage,
wegen Ersparnis der hohen Ladenmiete.
Einziges Geschäft am hies. Platze, welches zu solch billigen Preisen verkauft.
Wir bitten genau auf Firma und Hausnummer zu achten.
Feste Preise.

Zur Massenverbreitung empfohlen!
Soeben erschien im Verlage des „Vorwärts":
Der Essener Meineidsprozeß.
Von Dr. Franz Lütgenau.
48 Seiten großoktav. **Preis 15 Pfg.** Porto 5 Pfg.
Weit hinein in die bürgerlichen Kreise hat dieser Prozeß durch seine Einleitung, seinen Verlauf und das Geschworenen-Urteil Aufregung getragen und auch dort offene Mißbilligung gefunden, die in der Schrift durch die Stimmen aus der gegnerischen Presse für spätere Zeiten registriert ist. Erst durch die Schilderung der tiefen Klassenscheidung und Klassengegensätze in der rheinisch-westfälischen Industriehölle, aus denen der Verfasser den Prozeß erklärt, wird dieser verständlich und begreift man es, warum der Staatsanwalt durch den Hinweis auf die Streiks 2c. so offen an die Klasseninstinkte der Geschworenen appellierte. Auf diesem Boden ist auch der **Zeuge Münter** eine typische Erscheinung. Aus den Verhandlungen, denen der Verfasser selber beiwohnte, erbringt er den Beweis für die Unschuld der Verurteilten.
Wir empfehlen die Schrift zur weitesten Verbreitung.
Buchhandlung „Volkswacht".

Sozialdemokratischer Verein
für Bielefeld und Umgegend.
Mittwoch, den 15. Januar, abends 8½ Uhr:
Vorstands-Sitzung
im Lokale des Herrn Israel, Centralhalle.
Alle zum Vorstande gehörenden Genossen bitte ich, pünktlich zu erscheinen, damit die geschäftlichen Angelegenheiten zur Erledigung gebracht werden können.
Allseitiges Erscheinen erwartet
88] **Der Vorsitzende.**
C. Schreck.

! Russen !
Echte russische **Gummischuhe** zu Original-Fabrikpreisen bei
Carl Steinrück,
Niederwall 5, 94
neben der Tischlerinnung.

Hochzeits-Einladungen
liefert schnell, sauber und billig
Buchdruckerei der „Volkswacht"

Täglich frische **grüne Heringe** 3 Pfd 25 ₰, 5 Pfd. 40 ₰.
Feinste **Schellfische** Pfd. 15 ₰.
Spezial-Fisch-Geschäft
Bach 46. [93*

In der unterzeichneten Buchhandlung ist zu haben:
Deutscher Handwerker- und Arbeiter-Notizkalender
für das Jahr 1896.
Einzige Ausgabe zum Preise von 60 Pfg.
Inhalt:
Kalendarium mit den protestantischen und katholischen Namenstagen. — Geschichts-Kalender. — Die Unfallversicherung für Arbeiter im Deutschen Reich. Von Dr. Max Quarck. — Die wichtigsten Vorschriften über den Militärdienst. — Militärausgaben des deutschen Reiches seit 1872. — Stand der Reichsschulden seit 1870. — Verzinsung der Reichsschulden seit 1874. — Post-Tarif (für den inneren Verkehr Deutschlands und das Ausland). — Vergleichende Tabelle verschiedener Geschwindigkeiten. — Gewichte der deutschen Reichsmünzen. — Berechnung des Arbeitslohnes für Löhne von 12 bis 50 Pfg. von ½ bis 14 Stunden. — Metermaß in Fuß, Zoll 2c. der verschiedenen Länder. — Fuß-, Zoll-, Flächen- und Kubikmaße verschiedener Länder, angegeben in Metermaß. — Gewichte. — Einnahme- und Ausgabe-Tabellen. — Zinsberechnungs-Tabellen. — Multiplikations-Tabelle. — Münzwesen. — Gesetz wegen Abänderung des Gesetzes betr. die Gründung und Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds. — Erste Hilfe bei Unglücksfällen. — Zeitvergleichung. — Adressen der Verbandsvorstände der gewerkschaftlichen Zentralverbände und der Zahlstellen der durch Vertrauensmänner zentralisierten Organisationen. — Verschiedenes und Notizkalender.

Der „Deutsche Handwerker- und Arbeiter-Notizkalender" erscheint in diesem Jahre in der einen Ausgabe zum Preise von 60 Pfennig. Wie bei der Auswahl des Inhalts mit aller Sorgfalt verfahren wurde, so ist bei der Ausstattung (Papier, Druck und Buchbinderarbeit) das Möglichste gethan worden, um einen guten Taschenkalender herzustellen, und können wir denselben zur Anschaffung bestens empfehlen.
Buchhandlung „Volkswacht"
Bielefeld, Schulstraße 20.

Soeben erschienen und in der **Buchhandlung „Volkswacht"** zu haben:
Der Prozeß Liebknecht.
Verhandlung wegen Majestätsbeleidigung vor dem Landgericht zu Breslau am Donnerstag, den 14. November 1895.
Preis 10 Pfennig.

Quittungsmarken
in allen Größen und Farben zum Quittieren der Beiträge für Vereine und Krankenkassen (bestes Kontrollmittel für Kassierer) liefert in sauberster Ausführung die
Buchdruckerei der „Volkswacht".

Notizbücher
in verschiedenen Größen sind zu haben in der
Buchhandlung „Volkswacht".

Anständiges junges Mädchen **sucht**
Kost und Logis
in der Nähe der Oelmühlenstraße oder Göbenstraße. Offerten unter P K an die Exped. d. Ztg [9*